

## Haushaltsrede von Stadträtin Margret Hommelhoff, FDP.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,  
meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

nach 13 Jahren Gemeinderatstätigkeit gibt es bei dieser Haushaltsberatung zwei Neuigkeiten:

1. Dr. Annette Trabold, unsere Fraktionsvorsitzende, ist dienstlich in Berlin; deshalb stehe ich hier.
2. Noch nie haben wir so viele Anträge, Wünsche und Bitten auf Berücksichtigung und Erhöhung von Zuschüssen erhalten wie in diesem Jahr. Wir wurden geradezu bombardiert mit Briefen, E-Mails, Anrufen und so weiter, auch noch in diesen Tagen. Nicht nur die Schurman-Gesellschaft mit dem DAI (Deutsch Amerikanischen Institut) ist hier hervor getreten. Das Puppentheater „Plappermaul“ machte noch in diesen Tagen seinem Namen alle Ehre. Dazu schon jetzt ein Trostruf an die „Plappermäuler“: „Wir lassen Sie nicht hängen“. Aber, das sage ich Ihnen auch: Es geht nicht nach dem Prinzip „Wer am Lautesten schreit, kommt am Besten weg“. Wir müssen die Balance zwischen einer verantwortungsvollen Finanzpolitik und den oft berechtigten Wünschen finden.

Doch jetzt zum Entwurf des Haushaltsplans selbst.

Der Haushaltsplan für 2013/14 im neuen Outfit ist besser lesbar und transparenter geworden. Zwar ist es schwer, die vergangenen Jahre zurückzuverfolgen. Die Informationsbroschüre ist gelungen und hilfreich, nicht nur für uns Stadträte, sondern auch für interessierte Bürgerinnen und Bürger. Herzlichen Dank an Sie, Herr Heiß und das Team der Kämmerei sowie an alle anderen Ämter auch, die die Basisdaten geliefert und zur Übersichtlichkeit beigetragen haben. Ihnen, Herr Heiß, auch einen herzlichen Dank für Ihre klare und knappe Ansprache bei der Haushalts-einbringung. In diesem Zusammenhang wünsche ich mir von Ihnen, Herr Oberbürgermeister: auch etwas kürzer – Herr OB Würzner!

Die FDP kann sich im Großen und Ganzen mit Ihrem eingebrachten Haushaltsplan einverstanden erklären. Die Ziele, die Sie seit jetzt 6 Jahren verfolgen und entsprechend im Haushalt abbilden, passen im Wesentlichen zu Heidelberg. Wir sind eine mittelgroße Stadt am Neckar, die durch ihre exzellente Universität, zahlreiche andere Hochschulen sowie berühmte Forschungseinrichtungen den überregionalen Ruf Heidelbergs ausmachen. Die Menschen in unserer Stadt sind entsprechend kritischer, interessierter, internationaler und vielleicht aufgeschlossener als in anderen Nicht-Universitätsstädten. Wissen und Bildung sind die wichtigste Ressource, die jedem Kind und jeder Familie von klein auf vermittelt werden müssen. Deshalb sind wir mit den riesigen Investitionen in den Ausbau und die Qualitätssteigerungen der Kindertagesstätten und auch in die Renovierung der teilweise aus früheren Zeiten maroden Schulen sehr einverstanden. Auch das achtjährige Abitur und die Umstellung auf Ganztagsunterricht erfordern neue Räume in den Schulen. Hier sind von 2007 bis 2012 100 Mio. € investiert worden. Für die beiden Haushaltsjahre jetzt sind 48 Mio. € geplant. Allein die Sanierung der IGH (Internationale Gesamtschule Heidelberg) schlägt mit 32 Mio. € zu Buche. Förderung leistungsschwächerer Kinder sowie flächendeckende Schulsozialarbeit, Fort- und Weiterbildung in der Volkshochschule, dem ExploHeidelberg, der Akademie für Ältere sowie die Seniorenzentren in den Stadtteilen - das sind kostenintensive Maßnahmen, die aus unserer Sicht unabdingbar sind.

Wir begrüßen die Investitionen für die 120 Sportvereine, die kontinuierlich und zuverlässig über das Sportförderprogramm unterstützt werden. Dass das Turnzentrum in Kirchheim endlich erweitert werden soll, haben sich die erfolgreichen Turner im Laufe der Jahre durch ihre sportlichen Leistungen redlich erarbeitet und damit auch Werbung für viele weitere Turnkinder gemacht. Auch die Investitionen für den Bau der neuen Sporthalle am Erlenweg sehen wir als notwendig und richtig an. Streichen möchten wir aber die Planungsrate für 2014 für die Konzeption eines Sportparks in Höhe von 50.000 €. Wir sehen hier zurzeit keinen Handlungsbedarf.

Die **Sozialhilfe** gehört zu den Pflichtaufgaben einer Gemeinde. Etwa 16 % des gesamten städtischen Haushalts (das sind rund 85 Mio. € pro Jahr) werden in Heidelberg für Sozial- und Jugendhilfeleistungen ausgegeben. Der demografische Wandel und die immer älter werdenden Menschen bringen die regelmäßigen Erhöhungen dieser Position mit sich. Über die Veränderung einzelner Positionen dieses gesamten Bereichs, einbezogen die Arbeit der Frauenorganisationen, soll noch fraktionsübergreifend versucht werden, eine Einigung zu erzielen. Wir möchten schon jetzt das Projekt „Manna“ ins Gespräch bringen und bitten um Neuaufnahme. Es ist eine besondere Anlaufstelle für Menschen allen Alters in schwieriger Lage und kann ihnen durch Gespräche und besondere Kurse über ihre Einsamkeit und Hilflosigkeit hinweghelfen. Wir möchten gern auch den Boxberg mit aufnehmen, zusätzlich zum Emmertsgrund, wenn es um den besonderen Stellenwert der Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation auf dem Berg geht. Denn der Boxberg darf als zweiter Bergstadtteil nicht aus dem Blickpunkt geraten, und es wird ja auch ein gemeinsames Seniorenzentrum geplant.

Nun zum **Kultur- und Kreativbereich**: Zuerst möchte ich meine Freude über das neue Theater zum Ausdruck bringen, das nur durch die immense Spendenbereitschaft der Bürger unserer Stadt realisiert werden konnte. Ich erinnere mich genau an die spannende Sitzung im Rathaus 2008, als Oberbürgermeister Würzner die Rettung in Form der großzügigen Spende von dem Heidelberger Unternehmer Wolfgang Marguerre ankündigte und sich dann glücklicherweise die überwiegende Mehrheit des Gemeinderats für den großen Umbau des Theaters aussprach. Ich bedanke mich im Namen der FDP-Fraktion bei allen Spendern, egal mit welchem Betrag sie unser seinerzeit total marodes Theater gerettet und uns nun zu den zwei schönen Bühnen verholfen haben.

Wir beantragen zur besseren Begriffsklarheit und zur Abgrenzung des Bereichs Kultur, den im Amt für Stadtentwicklung und Statistik benutzten Begriff „kreative Ökonomie“ und würden ihn gern in allen städtischen Bereichen einsetzen.

Die Kulturausgaben in Höhe von 40 Mio. € pro Jahr und damit von 260 € pro Kopf der Bevölkerung in 2013 gehören zu den höchsten in den mittelgroßen deutschen Städten. Über diesen Bereich der Kultur und eine Änderung der institutionellen Zuschüsse führten die Fraktionsvorsitzenden gute Gespräche und haben eine hoffentlich haltbare Einigung erzielt. Es können leider nicht alle Einrichtungen die gewünschte Erhöhung für die nächsten Jahre erhalten. Sehr anzuerkennen ist hier für mich – wie auch im Sozialbereich – die überaus große ehrenamtliche Tätigkeit aller Mitarbeiter und Helfer, die all’ die Veranstaltungen organisieren, selbst Hand anlegen oder sich als Künstler oder Künstlerin einbringen.

Nennen möchte ich an dieser vielleicht nicht ganz passenden Stelle den Freundeskreis Wolfsbrunnen, der sich seit 2005 um die Erhaltung der Wolfsbrunnenanlage in Schlierbach bemüht und den dortigen Quellengarten als Technikdenkmal sichern will. Auch diese Gruppierung würden wir gern bedenken, sie wird aber vermutlich leer ausgehen.

Von den Positionen, die fraktionsübergreifend besprochen wurden, nenne ich zuerst die Schurman Gesellschaft mit dem DAI. Wir alle sind uns einig, dass dieses internationale Kulturinstitut ein Lichtblick in unserer Stadt ist und weit über die Metropolregion hinaus leuchtet. Wir wollen dem DAI zusätzlich zu den bereits von der Verwaltung eingestellten 58.000 € weitere 100.000 € jeweils in den Jahren 2013 und 2014 zur Verfügung stellen. Erhöhungen sollen auch erhalten die Jugendkunstschule (jeweils 10.000 €), das Klangforum (jeweils 25.000 €), das Unterwegstheater (jeweils 50.000 €) und eine einmalige Überbrückungshilfe von 50.000 € bis zur Klärung der Umsatzsteuerrückzahlungen mit dem Finanzamt. Die Deutsch-Französische Woche soll neu aufgenommen werden mit jeweils 15.000 €. Streichen möchten wir die Erhöhung des Zuschusses der Filmfestspiele um jeweils 30.000 €.

Wenn wir jetzt den Bereich der von uns so bezeichneten „kreativen Ökonomie“ betrachten, fallen mir zuerst die spontan gekaufte Halle an der Dischinger Straße, die Breidenbach-Halle, die Halle 02, die alte Feuerwache, das Metropol Hotel, die Hebel-Halle und der Karlstorbahnhof ein. Vermutlich habe ich noch einige vergessen. Überall sind neue Kreative tätig oder sollen die Möglichkeit dazu bekommen. Dabei gebe ich zu bedenken, dass zum Beispiel die Jugendkunstschule seit 28 Jahren in Heidelberg ist und immer wieder Räume für ihre Kunstkurse und so weiter suchen muss – ohne je dabei unterstützt zu werden. Das international bekannte Klangforum zum Beispiel sucht seit 20 Jahren Proberäume und findet keine. Mit Ihrer „Hallenpolitik“, Herr Oberbürgermeister und Herr Dr. Gerner, können wir uns gar nicht anfreunden. Da wird die Dischinger Halle gekauft, ohne dass ein Konzept von zwei sich offensichtlich untereinander nicht grünen und beharkenden Interessenten für die Halle vorliegt. Und dann soll sie für zunächst „nur“ 1,7 Mio. € aufgearbeitet werden – man fragt sich nur wofür. Die Halle 02, die der Stadt gehört und die wir als identitätsstiftend für die Bahnstadt erhalten wollen (das ist keine Frage), soll für über 4 Mio. € überholt werden. Nur Kunst kann es ja nicht sein in der ganzen Halle und der bisherige Diskobetrieb hat schon jetzt die neuen Bewohner der Bahnstadt bewogen, sich mit Hilfe eines Rechtsanwalts gegen die Lärmbelästigung zu wehren. Vielleicht gibt es ja noch andere Ideen, wie man diese Halle in der Bahnstadt nutzen kann. Wir plädieren für eine Ausschreibung und unterstützen den Antrag der CDU auf eine rechtliche und steuerliche Überprüfung der bisherigen Betreiber mit ihrem Konzept. Wer wann in den anderen Räumen, die nicht wie der Karlstorbahnhof (der ja auch vergrößert werden soll) oder die Hebelhalle bereits gute und feste Betreiber haben, nach aufwändigen Renovierungsarbeiten wie auch immer kreativ sein soll, wird sich zeigen und muss vor allem Konzepte mit Hand und Fuß vorlegen.

Bei all' den Planungen sollte man den bedauerlichen Abzug der Amerikaner nicht vergessen. Denn auf den Konversionsflächen gibt es unterschiedlich große Räumlichkeiten, ein gar nicht so kleines Theater und auch Hallen, die sich für die Kreativen und Künstler in unserer Stadt eignen, ohne dass große Baumaßnahmen vorgenommen werden müssen. Etwa zwei Jahre wird man ja noch warten können.

Um den Konversionsprozess voranzutreiben, sind 1,1 Mio. € für vorbereitende Untersuchungen eingeplant. Dazu kommt die Internationale Bauausstellung (IBA) „Wissen schafft Stadt“ mit 1,6 Mio. €. Auf die Fortschritte beider Ereignisse sind wir gespannt und hoffen auf positive Lösungen. Auf ein weiteres Expertengutachten in Höhe von 20.000 € zu einem möglichen Erfolg bei einer erneuten Bewerbung zum „Weltkulturerbe“ verzichten wir gern und beantragen die Streichung.

Wünschen würden wir uns für unsere Stadt, für die vielen geschäftlichen und privaten Auto- und Radfahrer, für die Busse der RNV (Rhein-Neckar-Verkehr GmbH) und auch für Sie, Herr Oberbürgermeister und Ihr Image, einen verbesserten Zustand der Straßen, der sehr oft zu Wünschen übrig lässt und zu Recht laut kritisiert wird. Ich gehe nicht davon aus, dass Sie, Herr Ober-

bürgermeister, wie Ihre Vorgängerin der Ansicht sind, dass der Verkehr ruhiger fließt, je mehr Schlaglöcher auf den Straßen sind. Wir haben aber keinen Antrag auf Erhöhung gestellt, weil wir die Schuldenkurve nicht noch erhöhen wollen. Beantragt haben wir aber eine Streichung von 70.000 € beim Amt für Verkehrsmanagement für eine Kommunikations- und Marketingkampagne zur „Förderung einer fahrradfreundlichen Mobilitätskultur in Baden-Württemberg“, Das ist uns zu viel Geld für eine reine Werbekampagne. Verschieben wollen wir den Bau der Fahrradbrücke über die Sickingenstraße auf 2015/16.

Im Bereich Wirtschaft stellen wir einen für uns wichtigen Erhöhungsantrag für eine Nachwuchsoffensive des Amtes für Wirtschaftsförderung in Höhe von 60.000 € pro Jahr. Wir meinen, dass die Aktivitäten zur Gewinnung von Berufsnachwuchs für kleine und mittelständische Unternehmen verstärkt werden müssen. Hintergrund ist: in Heidelberg machen 80 % der Jugendlichen den Schulabschluss Abitur. Um die restlichen 20 Prozent kämpfen kleine Handwerksbetriebe, Einzelhändler, die Hotellerie und Gastronomie, Selbständige und so weiter. Die Alternative ist, dass zum Beispiel Bäcker, Metzger oder ähnliche Berufe in Heidelberg aussterben, weil sie es allein nicht schaffen, Auszubildende zu bekommen. Denen soll durch das Amt für Wirtschaftsförderung geholfen werden. Ein wichtiges Argument, welches für unseren Antrag spricht: die ähnlich gelagerte Mittelstandsoffensive, die das Amt für Wirtschaftsförderung unter anderem auf Grund unseres zusätzlich beantragten Budgets in 2011/12 durchziehen konnte, hat weitaus mehr Geld in die Stadtkasse gespült, als sie gekostet hat.

Als Deckungsvorschlag für die über die Einsparungen hinausgehenden Erhöhungen schlagen wir eine globale Minderausgabe in noch zu definierender Höhe vor.

Betrachtet man abschließend den Haushaltsplanentwurf 2013/14, so ist man zunächst von der positiven Entwicklung der Erträge angetan. Gegenüber dem Planwert von 2012 in Höhe von 420 Mio. € werden für 2013 489 und für 2014 500 Mio. € prognostiziert. Davon macht die Gewerbesteuer mit 23 Prozent den größten Anteil mit 88 Mio. € aus. Hier zeigt sich, wie wichtig unsere Heidelberger Unternehmen und die anhaltend gute Beschäftigungslage sind, und wie bedeutend es ist, dass wir für weitere Ansiedlungen und Expansionen bestehender Betriebe Gewerbeflächen freigehalten haben.

Bei den Aufwendungen ist die Entwicklung leider gegenteilig, was an den großen städtischen Herausforderungen im Bereich der Kindertagesstätten und Schulen, der Stadtwerke, Konversion, Pflichtaufgaben und so weiter liegt. Immerhin wird ein Deckungsgrad von 95 % und mit Mitteln aus der Haushaltsrücklage früherer Jahre ein Haushaltsausgleich erreicht, der den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Wir dürfen also nicht über unsere Verhältnisse leben. Die riesigen Investitionen beim Bau und der Sanierung für Schulen, Kindergärten und Sportvereine sowie Infrastrukturmaßnahmen in Höhe von insgesamt rund 137 Mio. € müssen durch Kredite von 67 Mio. € finanziert werden. Letztendlich führen auch diese großen Investitionen zu der auffallenden Steigerung der Schuldenentwicklung. Jetzt hier ein Sparprogramm anzusetzen, ist aber aus meiner Sicht der falsche Zeitpunkt.

Wir sind gespannt auf die hoffentlich konstruktiven weiteren Gespräche und würden uns über eine einvernehmliche Verabschiedung des Haushaltsplans freuen.